



Dorfwettbewerb 2007

Unser Dorf soll Zukunft haben :



Ländliche
Gilden

Organisiert von den Ländlichen Gilden im Auftrag der
Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens



© Copyright 2007: Texte und Bilder
Lexis Verlag, Büllingen

Im Auftrag der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft

© Layout und Prepress
Indigo, St. Vith - www.indigo.info

D/2007/9413/1

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Wettbewerb 2007
Unser Dorf soll Zukunft haben



Organisiert von den Ländlichen Gilden im Auftrag
der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft



▪
▪ **Alle sind Gewinner**
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪
▪



An Erfahrung und Motivation haben gewonnen ...

Steffeshausen

Sieger 2007, weil der Ort viele Bewerbungskriterien hervorragend erfüllt. Die Jury erkennt an, dass die Dorfbewohner sehr konstruktiv und auf breiter Basis zusammenarbeiten und dabei alle Generationen sowie Einheimische und Zugezogene hervorragend integrieren. Im Dorf besteht eine Arbeitsgemeinschaft, die einen nachhaltigen und ganzheitlichen Weg eingeschlagen hat und um die Schwächen und das hohe Potenzial weiß. Das Dorf ist beispielhaft begrünt und alte Bausubstanz wird sehr gut genutzt und umgenutzt.

Berg

Sonderpreis für eine sehr aktive Dorfgemeinschaft mit guten, breit angelegten Projekten sowie für die Belebung des Dorfes und die Solidarität im Dorf.

Bracht

Sonderpreis für das hohe Identitätsgefühl und das große Engagement für das Dorfhaus und die Dorfgemeinschaft.



Holzheim

Sonderpreis für die sehr gute Analyse eines sehr aktiven Dorfvereines, der über alle Generationen hinweg das Dorfleben engagiert gestaltet.

Kettenis

Sonderpreis für mehrere identitätsstiftende Aktionen, eine sehr aktive Arbeitsgruppe mit guten Analysen und dem Bewusstsein, die Zukunft in einem Ort mit heterogener Bevölkerung nur gemeinsam mit Eupen gestalten zu können.

Lommersweiler

Sonderpreis für die soziale Gemeinschaft durch die Vereine, das Engagement für die Vereine sowie das positive Zusammenleben mit dem Behindertenwohnheim.

Treeschland

Sonderpreis für das hohe Identitätsbewusstsein als „Treesche“ und das hohe Bewusstsein für die vorhandenen Potenziale, die gut genutzt und vermittelt werden. Das Dorf sucht die Chance als Mikroregion und bemüht sich, grenzüberschreitend zu arbeiten.

Das Zusammenspiel von aktiven Dörfern und Gemeinden



Zum dritten Mal fand in diesem Jahr der Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll Zukunft haben“ statt. Sieben Dörfer aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft haben teilgenommen, eine Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen gemacht, ihre Dörfer der Jury präsentiert und im Austausch mit diesen Fachleuten viele Tipps und Hilfen erhalten, wie sie den Lebensraum, der ihnen am Herzen liegt, für die Zukunft fit machen können.

Das belegt: Die ländliche Entwicklung ist in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu einem wichtigen Thema geworden. Dabei arbeiten mehrere Akteure auf unterschiedlichen Ebenen in enger Absprache zusammen.

Und damit niemand den Überblick verliert, hier noch einmal die verschiedenen Aktionsebenen:

- Das Leader-Programm stellt Gelder der Europäischen Union zur Verfügung. Methodisch fordert es mehrere Gemeinden zur Zusammenarbeit auf. So sollen in einigen Schwerpunktbereichen zukunftsfähige Strukturen für eine Großregion aufgebaut werden.
- Nach Raeren, Büllingen und St. Vith sind nun alle ländlichen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft den kommunalen Entwicklungsplänen beigetreten. Auch werden die Bürger zu einem gemeinsamen Nachdenken angeregt und aufgefordert, Projekte zu entwerfen, welche die Zukunftsfähigkeit ihrer Gemeinde erhöhen.
- Und schließlich der Dorfwettbewerb, der darauf abzielt, das hohe Engagement und die starke Bürgerbeteiligung am Zusammenleben in den Dörfern, die für alle Dörfer in der DG nachweisbar sind, zu stärken.

Der Dorfwettbewerb ist in diesem Prozess eine echte Unterstützung. Allen bisherigen Teilnehmern ist klar geworden, dass Handlungsbedarf für unsere Dörfer besteht. Die europaweite Überalterung sowie die Liberalisierung schaffen neue Rahmenbedingungen für das Zusammenleben in den ländlichen Regionen. Die Energiepreise haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verteuert. Die Mobilität, ein wesentlicher Motor der Entwicklung der ländlichen Räume, ist durch die steigenden Preise nicht mehr selbstverständlich. Auch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt verändert sich. All das führt dazu, dass das Leben und Arbeiten im ländlichen Raum sich in Zukunft schwieriger gestalten wird.



Diese Veränderungsprozesse sollten uns heute zu einer klugen Planung für die Zukunft motivieren.

Welche Vorteile bringt eine Teilnahme am Dorfwettbewerb?

- Die fachkundigen Juroren bringen aus ihrer breiten Erfahrung heraus eine Fülle von guten Beispielen in die Gespräche in den Dörfern ein,
- bei den Begehungen vor Ort erhalten die Dorfeinwohner und die anwesenden Politiker zahlreiche gute Tipps und Hinweise auf gute Beispiele,
- der Wettbewerb erkennt Geleistetes an und macht Mut für die Zukunft,
- durch den zweijährigen Rhythmus regt der Wettbewerb einen kontinuierlichen Prozess an, der die Dörfer zu einem mittel- und langfristigen Prozess anregt.

Die drei Wettbewerbe haben bewiesen: Jene Dörfer, die sich bereits zwei oder drei Mal beworben haben, haben einen deutlichen Entwicklungsvorsprung im Vergleich zu anderen Dörfern. Das gemeinsame Nachdenken wird zur Selbstverständlichkeit, die Zusammenarbeit mit den Gemeinden verbessert sich erheblich zum Nutzen beider Partner, viele gute Beispiele können in die Diskussionen eingebracht werden, wobei die Bürger durch ihre Erfahrungen häufig verblüffende und preiswerte Lösungen vorschlagen können.

Der Dorfwettbewerb ist deshalb auch ein wesentlicher Beitrag zu einer gelungenen Basisdemokratie, die das Zusammenspiel mit den politischen Verantwortungsträgern auf Ebene der Gemeinde und der DG suchen.

Sowohl die Bürger in den Dörfern als auch die Mandatäre in den Gemeinden und die politischen Vertreter in der DG können davon profitieren, wenn sie dieses Zusammenspiel engagiert unterstützen ...



Isabelle Weykmans
Ministerin für Kultur und Medien,
Denkmalschutz, Jugend und Sport

Der Dorfwettbewerb bewegt

Die Dörfer in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens haben Zukunft. Die intakten Dorfgemeinschaften, geprägt durch ein aktives Vereinswesen, eine lebendige Nachbarschaftshilfe und das ehrenamtliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger bieten unsern Dörfern Chancen für die Gestaltung zukunftsfähiger Dörfer. Weitere Trümpfe sind die Wohn- und Lebensart auf dem Lande, die naturnah gestaltete Landschaft und die wachsende Sensibilität in der Bevölkerung für eine nachhaltige Gestaltung des Lebensraums.

Die Sorge um die Entwicklung des ländlichen Raumes und seiner Dörfer hat schon immer zu den Aufgaben der Ländlichen Bewegungen sprich: der Ländlichen Gilden, des Landfrauenverbandes und der Katholischen Landjugend gehört.

Der Dorfwettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat mit seiner 3. Auflage wiederum der Bevölkerung in den einzelnen Dörfern die Möglichkeit geboten, Ideen und Pläne zu entwickeln, aber auch geplante Projekte umzusetzen. Der Dorfwettbewerb 2007 beweist, dass die Gestaltung lebendiger Dörfer nicht in den „Beamten-Büros“ allein entsteht. Vielmehr gilt es auf die Menschen in den Dörfern zuzugehen, sie anzusprechen und zu motivieren. Das kritische Nachdenken über Entwicklungen in unseren Dörfern - verbunden mit dem Suchen nach neuen Ideen - und die Verwirklichung guter Projekte haben nur dann Erfolg, wenn eine breite Schicht der Dorfbevölkerung miteinbezogen wird.

In den am Dorfwettbewerb teilnehmenden Dörfern sind in den letzten Jahren auf Anregung der jeweiligen Aktionsgruppen zusammen mit der Bevölkerung und mit der Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft wie auch der Gemeinden Projekte zustande gekommen, die zur Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität und zur Festigung einer dynamischen Dorfgemeinschaft beigetragen haben.

Der Dorfplatz oder Platz an der Kirche hat in einem Dorf eine wichtige Funktion. Er ist nicht nur das Aushängeschild eines Dorfes, sondern bietet den Einwohnern/innen Möglichkeiten zu verweilen, sich zu begegnen. In verschiedenen Dörfern wurde dieser zentrale Platz nach den heutigen Gegebenheiten neu angelegt.

In einem anderen Dorf sollte die Integration behinderter Menschen kein Lippenbekenntnis bleiben. Die Mitglieder der Aktionsgruppe und freiwillige Helfer schritten zur Tat. Es wurden behindertengerechte Zufahrten und Eingänge an den öffentlichen Gebäuden, an Kirchen und Vereinslokalen angelegt.



Vereinslokale, Treffpunkte für Kinder und Jugendliche wurden errichtet. Dies sind wichtige Säulen für den Erhalt des Vereinslebens und für die Förderung der lokalen Jugendarbeit.

Wanderwege zwischen verschiedenen Ortsteilen wurden angelegt, um den dörflichen Lebensraum offener zu gestalten.

Immer sind die Aktionsgruppen auch darum bemüht die Bevölkerung für die Geschichte des Dorfes und die Entwicklung der Lebensart im Dorf zu sensibilisieren.

Besondere Wertschätzung finden in anderen Dörfern der noch ansässige Einzelhandel und das mittelständige Handwerk. All diese und andere Bemühungen festigen die Dorfgemeinschaften. Solide Dorfgemeinschaften sind das Fundament für zukunftsfähige Dörfer.

Zersiedelte Landschaften, Anzeichen der Verstädterung auf dem Lande, Rückgang der Landwirtschaft, Aussiedelung des Handwerkes, Schließung der Dorfschulen, der verstärkt aufkommende Individualismus im gesellschaftlichen Zusammenleben sind Tatsachen, die ein Wachsen der Lebensqualität im Dorf und auf dem Land gehemmt haben.

Dagegen haben die Initiativen der Ländlichen Entwicklung und des Dorfwettbewerbes es geschafft, Menschen in den Dörfern zu mobilisieren, die versuchen ihr Bestes zu geben und die mit anpacken, um die Lebensqualität in ihren Dörfern aufzuwerten. Die Motivation und der Einsatz vieler ehrenamtlicher Akteure/innen haben dazu beigetragen, das Dorf wieder in einen positiven Blickwinkel zu stellen. Die negativen Erscheinungen im heutigen gesellschaftlichen Zusammenleben sind nicht als Bedrohung zu empfinden. Im Gegenteil, sie stellen uns vor neue Herausforderungen und bieten interessante Chancen, die es gilt, optimal zu nutzen.

Die Schatten der Vergangenheit, die Trümpfe der Gegenwart und die anstehenden Chancen für die Zukunft färben sich auf die gegenwärtige Lebensqualität in den Dörfern ab. Diese Lebensqualität aber gibt jedem Dorf wieder seine besondere Einzigartigkeit.

Bei allen Bemühungen in den Dörfern um die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft einzutreten muss die Zusammenarbeit mit den Gemeinden – Mitglieder des Gemeindegremiums und –rates –, wie auch mit den Mitgliedern der ÖKLE – Öffentliche Kommission für die Ländliche Entwicklung – ein besonderes Anliegen sein. Sie sind wichtige Partner, wenn es darum geht, zu bestimmten Problemen auch die richtigen Lösungen zu finden.

Arthur Jodocy
Ländliche Gilden

Nur der lange Atem zählt

Sieger ist, wer nicht gewinnt



Bei dieser Überschrift kann es sich wohl nur um einen Druckfehler handeln. Wie soll denn jemand gewinnen können, der nicht Sieger ist? Kann denn jemand in unserer Leistungsgesellschaft als Erster nicht der Beste sein? Wird hier ein Sieger gar herabgewürdigt? Das kann doch wohl nicht sein.

Und doch: Der Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll Zukunft haben“ der Deutschsprachigen Gemeinschaft funktioniert nach anderen Kriterien als denen unserer Leistungsgesellschaft.

Sind wir ehrlich: Welches Dorf kann von sich behaupten, dass es heute schon zukunftsfähig ist? Welche Gemeinschaft kann von sich sagen, dass ihr Zusammenhalt auch auf Dauer unverbrüchlich ist? Welches Unternehmen kann heute wissen, ob seine Angebote übermorgen noch Absatz finden? Wer kann heute erahnen, ob Mobilität in Zukunft noch bezahlbar ist? Welcher Jugendliche mag heute behaupten, dass er morgen nicht den (finanziellen) Lockungen der Ballungsräume erliegt? Welcher Verein weiß heute, ob sein Angebot übermorgen noch dem Bedürfnis der hier lebenden Menschen entspricht?

All diese Fragen zeigen: Selbst der würdigste Sieger im Dorfwettbewerb hat die Zukunft nicht gewiss. Denn nur jene Dörfer werden Zukunft haben, die sich auf den Weg machen und sich gemeinsam in einem langfristigen Prozess immer wieder die Fragen nach ihren Stärken und Schwächen, nach ihren Chancen und Potenzialen stellen und beherzt Antworten geben.

Durch diese Vorgehensweise kümmern sie sich um das, was sie angeht. Schon Max Frisch behauptete, dass das wahre Demokratie sei.

Doch diese Form von Demokratie ist anstrengend. Das Engagement für das eigene Dorf steht in der Regel in der Rangfolge des einzelnen Akteurs hinter den Anforderungen von Beruf, Familie und Vereinen. Es füllt meist die letzten Freiräume eines ohnehin stark gefüllten Agenda all jener Vereinsbegeisterten, die unsere Dörfer bevölkern.

Und nicht nur das: Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Dorf verlangt nach Offenheit, nach Analyse und nach Lösungen auf einem Tätigkeitsfeld, das sich außerordentlich schnell verändert und wo die Herausforderungen besonders groß sind.

Da sind keine Einzelkämpfer gefragt. Teamgeist und Zusammenarbeit, Fantasie und Ideen sind gefragt.



Politische Entscheidungsträger sollten deshalb keine Mühen scheuen, um diesen engagierten Bürgern möglichst alle erdenklichen Hilfen zu geben – auch im eigenen Interesse. Den Wissensvorsprung der Politiker im Vergleich zu den Bürgern abbauen, eine breitere Entscheidungsbasis bauen, Reibungsverluste mindern, Bürgersinn ernst nehmen, all das erleichtert den Mandataren die konkrete Tagesarbeit.

Gleichzeitig sind alle Anstrengungen für eine möglichst integrierte ländliche Entwicklung auch eine Börse der guten Beispiele für die Politiker, die sich von diesen europaweiten Anstrengungen für die ländlichen Räume inspirieren lassen wollen. Die Sorgen und Nöte des ländlichen Raumes ähneln sich in fast allen Regionen Europas sehr stark. Die Deutschsprachige Gemeinschaft verfügt im europaweiten Vergleich in manchen Bereichen über sehr günstige Voraussetzungen: Der soziale Zusammenhalt ist sehr groß, die Vereinsdichte traumhaft hoch, das Engagement für Dörfer und Vereine ausgesprochen konstruktiv und intakt.

Doch neben diesen unleugbaren Stärken bestehen auch Schwächen. In einer ländlichen Region, in der die Arbeitslosigkeit dank einer hohen Mobilität und guter Sprachkenntnisse sehr niedrig ist, fehlt der Reflex, in allen Bereichen die Chancen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze auszunutzen. Auch viele natürliche Ressourcen liegen weitgehend brach. Die Zersiedlung der Dörfer schreitet fort. Manche Dorfkerne veröden. Die schon jetzt absehbaren Herausforderungen der Zukunft kommen noch hinzu: Überalterung, steigende Mobilitätskosten, eine sich schnell verändernde Welt.

In der ländlichen Entwicklung kann es immer nur darum gehen, schon heute die Weichen richtig für die Zukunft zu stellen. Hierzu bedarf es vieler beständiger Entscheidungen in die richtige Richtung. Nur die Dörfer und Gemeinden, die bereit sind, sich dieser Herausforderung Tag für Tag, Jahr für Jahr zu stellen, werden letztlich die wahren Sieger sein.



Die Jurymitglieder



Ihre Fachkompetenz brachten in den Dorfwettbewerb ein:

Frasing Arno, Diplom-Ingenieur für Landschaftsplanung und Diplom-Ökologe (L)

Der Diplomökologe arbeitet seit 1993 im luxemburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Entwicklung des ländlichen Raumes, wo er die integrierten kommunalen Entwicklungskonzepte integriert. Er verfügt über eine breite Wettbewerbserfahrung (Kultur- und Naturerbe, Fauna und Flora).

Höver Hartmut Christoph, Diplom-Landschaftsplaner (D-RP)

Der nunmehr pensionierte Landschaftsökologe arbeitete im Referat „Ländliche Entwicklung“ der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier. Von 1988 bis 1999 war er zuständig für die Durchführung des Bezirksentscheides im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“. Bis 2003 war er verantwortlich für die Organisation und Durchführung der 5 Gebietsentscheide in Rheinland-Pfalz in diesem Wettbewerb.

Konnen Charles, Diplomingenieur (L)

Der Städtebauingenieur arbeitet seit 1993 als Präsident-Direktor des Flurneuerungsamtes in Luxemburg. Seit April 2005 ist er Präsident der europäischen AEI-AR (Association Européenne des Institutions d'Aménagement Rural). Er ist Mitglied der Denkmalschutzwettbewerbe der Region Saar-Lor-Lux, stellvertretender Vorsitzender der ARGE und Mitglied der Jury des europäischen Dorfwettbewerbes (ARGE).

Lhermite Karel, Geograf (B-Flandern)

Der Flame beschäftigt sich seit seinem Studium mit der Entwicklung des ländlichen Raumes – als Forscher oder als Akteur (bei den ländlichen Gilden, als Raumplaner oder als Berater beim Boerenbond). Dabei betreut er nicht nur konkrete Programme, sondern leitet in der „Plattelandsacademie“ auch die flämischen Dorferneuerungsschulen. Er ist Mitglied der flämischen Jury „Dorf mit Zukunft“.



Niewodniczanska Marie-Louise, Diplomarchitektin und Denkmalpflegerin (D-RP)

Die engagierte Denkmalpflegerin mit internationalem Renommee unterrichtet seit 30 Jahren an der FH Trier. Sie ist Mitglied und Fachberaterin des Denkmalrates Rheinland-Pfalz und seit über 20 Jahren Mitglied der Dorf Wettbewerbskommissionen. Ehrenamtlich erarbeitete sie mehrere Wanderausstellungen mit den dazugehörigen Katalogen wie „Unser Dorf soll leben“, „Neue Nutzung alter Gebäude“, „Denkmäler der Zukunft“.

Paquet Marie-Josée, Agraringenieurin (B-DG)

Die Agraringenieurin arbeitet im Landwirtschaftsministerium in Malmédy, wodurch sie tagtäglich mit den Sorgen und Nöten der Landwirte sowie mit den Herausforderungen der ländlichen Entwicklung konfrontiert wird. Dieses Wissen gibt sie in der Jury des Dorfwettbewerbes der DG an die Dörfer weiter.

Schilling Christiane, Architektin (D-Bayern)

Die Architektin ist seit 1994 in der ländlichen Entwicklung in Franken tätig, wo sie für alle öffentlichen Baumaßnahmen im Dorf und in der Flur zuständig ist. Seit 2000 ist sie Jurymitglied im bayrischen Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“. In Oberfranken hat sie selber einen Wettbewerb für private Maßnahmen in der Dorferneuerung initiiert.

Schröder Marc, Agronom (B-DG)

Der Agraringenieur arbeitet seit 1994 beim Bauernbund und berät die deutschsprachigen Mitglieder in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Im Rahmen des aktuellen Leader+ Programmes betreut er ein Projekt zur Entwicklung hiesiger landwirtschaftlicher Produkte.

Schaloske Michael, Dr., Geodät (D-NRW)

Der Leiter des Zentrums für ländliche Entwicklung (ZeLE) in Nordrhein-Westfalen ist auch zuständig für den Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im benachbarten Bundesland. Durch die Konzeption und Leitung zahlreicher Veranstaltungen des ZeLE sowie durch die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft der „Akademien ländlicher Raum“ in Deutschland sowie im Arbeitskreis der Schulen für Dorferneuerung in Europa ist er ausgewiesener Fachmann mit breitem und aktuellem Hintergrundwissen.

Aktive Dörfer, starke Vereine, konstruktive Suche



Die Dörfer und Gemeinden der DG sind gut aufgestellt. Das glauben zumindest die Juroren des Dorfwettbewerbes. Einige Eindrücke.

„Mir ist aufgefallen, dass die Bereitschaft, etwas für sein Dorf zu tun, groß ist. Das Zusammenspiel zwischen Gemeindemandataren und Bürgern könnte meines Erachtens deutlich verstärkt werden. Die Mentalität der Bürger in der deutschsprachigen Gemeinschaft und der Bürger im Kreis Bitburg ist auffallend ähnlich.“

Marie-Louise Niewodniczanska, Bitburg

„Die Dörfer haben sehr aktive Dorfgemeinschaften und sehr aktive Dorfvereine, die mit auffallend geringer finanzieller Unterstützung Projekte in Angriff nehmen (Holunderschule, Renovierung von Dorfgemeinschaftshäusern ...). Viel Arbeit und eine gute Beratung müssen noch in die Erhaltung einer typischen Baukultur investiert werden.“

Christiane Schilling, Bamberg

„Bemerkenswert erschien mir die aktive Gemeinschaft in den Dörfern und in der Region. Diese Zusammengehörigkeit innerhalb der Dorfgemeinschaft lässt auf eine spezifische Identität der Dörfer oder eine deutliche Identifikation der BürgerInnen mit ihren Dörfern bzw. ihrer Region schließen. Dieses „gesunde“ – doch nicht übertriebene „Wir-Gefühl“ bleibt äußerst wichtig für die Zukunftsfähigkeit und Eigenart der Dörfer und ländlichen Regionen Europas in einem zunehmend vereinheitlichten und globalisierten Umfeld auf Weltniveau.“

Arno Frising, Luxemburg



„Die Begehungen des Dorfwettbewerbes eröffnen die Möglichkeit, die Dörfer und auch die Region aus einem anderen Blickwinkel kennen zu lernen. Mir fallen immer wieder die gepflegte Landschaft, die sauberen Dörfer, die aktiven Bürgergruppen und das starke Vereinsleben auf. Beklagenswert ist die Zersiedelung entlang der großen Verkehrsstraßen. Für die praktische Arbeit der engagierten Bürger fehlen die Beratung und die Fachplanung.“

Marie-Josée Paquet, St. Vith

„Es ist beeindruckend, wie stark sich die Bevölkerung in den von uns besuchten Dörfern an den Begehungen beteiligt hat und wie gut diese Begehungen vorbereitet waren. Das zeigt, dass den Menschen die Zukunft ihrer Dörfer am Herzen liegt.“

Marc Schröder, St. Vith

„In allen besuchten Dörfern waren die Juroren Zeuge von einer sehr starken Dorfgemeinschaft (Einbindung von Jung und Alt, Behinderten und Ausländern), die sich in einem regen Vereinsleben (gemeinsame Aktionen, Eigeninitiative und Finanzierung) und in der Verbundenheit ihrer tradierten und gelebten Dorf- und Kirchengeschichte ausdrückt.

Ein zweiter auffallender Punkt war das Bewusstsein für und der Umgang mit der inner- und außerörtlichen Umwelt des Dorfes. Dort fand man Zeichen von traditioneller Gestaltung (Garten und Dorfbegrünung) und den Willen zur Verbesserung vor (Laubbäume statt Nadelgehölze oder fehlende Heckenstrukturen und Baumalleen in den Gewannen).“

Charles Konnen, Luxemburg

Konkrete Hilfe zur Selbsthilfe



„Die teuerste Planung ist schlechte Planung“. Marie-Louise Niewodniczanska, die renommierte Architektin, weiß, wovon sie spricht. Durch ihre jahrzehntelange Erfahrungen könnte sie diese Aussagen durch unzählige Beispiele aus allen Gemeinden und Regionen belegen, die sie kennen lernen durfte.

Dabei denkt die Fachfrau für Denkmalschutz keineswegs nur an angepasste Renovierungen von Altbauten, an gelungene Umnutzungen oder an ein angepasstes neues Bauen. Überall da, wo Menschen Lebensräume gestalten, können sehr schnell große Fehler gemacht werden. Abhelfen könnte Fachberatung. Diese kostet aber Geld. „Ein kluger Fachmann ist aber sein Geld wert, da er in der Regel die Mittel viel effektiver für ein deutlich besseres Endergebnis einsetzen kann. Am Ende spart in der Regel die Gemeinde“, erzählt die Architektin aus ihrer Erfahrung.

Wen wundert es da, dass die international erfahrene Jury den Dörfern und Gemeinden in der DG eines ans Herz legt: einen verstärkten Rückgriff auf Fachberatung. Nur wenn Planer zusammen mit den Bürgern planen, kann ihr Engagement möglichst effektiv für ein anstrebenwertes Ziel umgesetzt werden.

Einige Echos:

„Fachberatung ist für die Dörfer von größter Bedeutung. Sie soll nicht als Fremdeinmischung von außen verstanden werden. Sie soll vielmehr die Eigeninitiativen der Dorfbewohner in ihren Aktionen fachlich beraten, damit die freigesetzte Energie der Bürger keine Irrwege beschreitet, die im Nachhinein zu bedauern wären. Die Fachberatung sollte eher zu kleineren Projekten Stellung nehmen und eventuell die Leistungskraft der dörflichen Initiativgruppen entsprechend anschieben.“

Charles Konnen, Luxemburg

„Fachberatung kann in vielen Bereichen die Sensibilitäten stärken und die Bemühungen unterstützen, die schon vorhanden sind: Alte Bausubstanz kann fachgerecht umgenutzt werden, Verkehrswege und Siedlungen können zukunftsträchtiger angelegt werden, Grünflächen können angepasst gestaltet und das energetische und nachhaltige Potenzial kann genutzt werden.“

Marie-Josée Paquet, St. Vith



„Wenn die öffentliche Hand Fachberatung ermöglicht, dann werden Gruppeninitiativen prinzipiell unterstützt und bestätigt. Fachliche Beratung vor der Umsetzung von Projekten vermeidet prinzipiell immer beklagenswerte Fehler. Durch Information und Wissen können aber auch gewisse Auflagen (wie bei Natura-2000, Abwässerklärung u.a.) entdramatisiert und als Hilfen für neue Chancen durch einen konstruktiven Umgang gesehen werden.“

Marc Schröder, St. Vith

„Die Dörfer brauchen eine dorfgerechte, ortstypische bauliche und ökologische Entwicklung, die den Ortskern stärkt und das Flächenwachstum entlang der Ortsstraßen einschränkt. Mit einer Fachberatung würden die Stärken und Schwächen der Dörfer noch besser herausgearbeitet werden können und schließlich die Dorfgemeinschaften auf der Suche nach der Vision für die dörfliche Entwicklung besser unterstützt werden. Eine Hilfe bei der Suche nach finanziellen Förderungen von Projekten wäre ebenso wichtig. Die Fachberatung soll Hilfe zur Selbsthilfe geben.“

Christiane Schilling, Bamberg

„In allen Dörfern wurde ein deutliches Defizit an integrierter Kommunalplanung festgestellt und zum Teil auch von den BürgerInnen klar eingefordert. Diese kommunale Entwicklungsplanung muss auf die verschiedenen Facetten der zukünftigen und nachhaltigen Entwicklung der Gemeinden und Dörfer ausgerichtet sein:

- *Wohnen u. Wohnumfeld, Siedlungsentwicklung,*
- *tragfähige u. standortgerechte Sozio-Ökonomie u. öffentliche Versorgung,*
- *natürliche und humane Umwelt, Ökologie und Landschaft,*
- *soziokulturelles Umfeld, Kultur, Freizeit, Vereinsleben.*

Aufgrund begrenzter technischer u. administrativer Fachkräfte brauchen die kleineren ländlichen Gemeinden bzw. die Dörfer eine spezifische Fachberatung und logistische Unterstützung durch externe interdisziplinäre Fachplaner und Experten. Diese sollen durch die Gemeinde selbst ausgewählt werden, damit eine Vertrauensbasis besteht. Planungs- und Beratungskosten sowohl für den öffentlichen Bereich wie für die privaten Akteure im ländlichen Raum sollten finanziell unterstützt werden.

▪ Dorfentwicklung braucht Fachberatung



Eine partizipative Vorgehensweise der Gemeinde in allen Planungsphasen sowie eine proaktive Bürgerbeteiligung verbessert die Akzeptanz der Planung und Fachberatung in der Zivilgesellschaft, sie stärkt die Gemeindeführung bei der Umsetzung der Projekte und Maßnahmen und sie schafft eine bessere Identifikation der lokalen Akteure zu ihren Dörfern und ihrer Region.“

Arno Frising, Luxemburg

„Die Beratung durch erfahrene Fachleute ist vor allem im Bereich Baukultur meiner Meinung nach notwendig, verbunden mit Exkursionen zu guten Beispielen. Dieser Fachmann oder diese Fachfrau sollte Erfahrung haben im Bereich der Umnutzung der Altbausubstanz und der Instandsetzung der Altbauten. Auch im neuen regionaltypischen Bauen im Dorf sollten sie sich auskennen. Sehr Erfolg versprechend sind Exkursionen zu guten Beispielen der Umnutzung und des neuen Bauens innerhalb des grenzüberschreitenden Bereichs mit der gleichen Baukultur.

Für die Umnutzung und Instandsetzung der Altbausubstanz müssten kleine finanzielle Anreize geschaffen werden. Hierzu gehört auch eine kostenlose Beratung. Auch Bewusstseinsbildung über Artikelserien in den Mitteilungsblättern der Gemeinden können helfen.

Was das so genannte neue Bauen anbetrifft, so empfehle ich die Broschüren und die beratenden Infoblätter aus „Attert, maison d'urbanisme et d'architecture“ von Daniele Antoine.“

Marie-Louise Niewodniczanska, Bitburg

Durch Fachberatung kann der Lernprozess beschleunigt werden. Durch Fachberatung können Probleme schneller, klarer und deutlicher benannt werden, wodurch schnellere, bessere Lösungen mit den Bürgern gefunden werden können. Durch einen Blick von außen können die Kreativität gefördert und der kritische Blick auf mögliche Lösungen geschärft werden.

Karel Lhermitte, Leuven



Steffeshausen

Sieger des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf soll Zukunft haben“ im Jahr 2007 ist Steffeshausen. In der Tat ist das Dorf ein würdiger Sieger: die Entwicklung des Dorfes wird dort als ein langfristiger Prozess verstanden.

Die Gesamtheit der präsentierten Projekte vermittelt dabei den Eindruck eines integrierten Ansatzes, obwohl keine Stärken-Schwächen-Analyse, die über die Anforderungen des Dorfwettbewerbes hinaus ginge, und kein Entwicklungskonzept vorliegen. Daher fallen der behutsame Umgang mit dem Dorf und die guten Ideen zur nachhaltigen Entwicklung ganz besonders positiv auf.

Sicher liegt ein Grund für den guten Umgang mit der Zukunft des Dorfes auch in der ausführlichen Beschäftigung mit der Vergangenheit bei der Arbeit an der Dorfchronik. Aus dieser Beschäftigung sollte nun ein Konzept für eine langfristige, nachhaltige Entwicklung abgeleitet werden.

Um den Fortgang dieses Dorfentwicklungsprozesses zu gewährleisten, wäre der Dorfgemeinschaft zu empfehlen, sich in einem Dorfverein zu organisieren, der als Ziel die nachhaltige Dorfentwicklung im Auge hat. Dieser Verein könnte ein kompetenter Partner der Gemeinde sein und könnte für Projekte einfacher Fördermittel erhalten.

Grundlage dieser konstruktiven, beständigen Arbeit scheint nach Jahren der Dissonanzen der wiedergefundene Zusammenhalt zwischen den Bürgern zu sein. Aus der Erarbeitung von Perspektiven für die Entwicklung des Dorfes werden machbare Projekte erdacht, die dann Schritt für Schritt durch die Bürger umgesetzt werden.

Das Resultat ist die Identifikation mit dem Dorf als Basis für seine Zukunft, die Integration gerade der neuen, auch ausländischen Bürger in die Dorfgemeinschaft, der hohe Anteil junger Bürger, die schrittweise Realisierung von Maßnahmen (wie z. B. die Instandsetzung der Friedhofsmauer, die begonnene Gestaltung des Pfarrgartens als Bürgertreffpunkt, die Begrünung der Wasserpumpstation, die Gestaltung des Dorfeingangs als Informationsbereich für Besucher u.a.).

All das sind sinnvolle Maßnahmen, um den Ort auch für potenzielle Erholungssuchende und neue Bürger schrittweise attraktiver zu machen.

Zu den auffallend positiven Punkten gehört die gute Einbindung mehrerer Handwerksbetriebe, durch die ein Potenzial für neue Arbeitsplätze entsteht, die positive Privatinitiative mit einer Pferdeklinik, die Einbindung mehrerer Wirtschaftsgärten in das Dorf, was zu einem abwechslungsreichen Dorfbild beiträgt, der positive Umgang mit der historischen Bausubstanz, sowie die Tatsache, dass im Ort kein einziges Haus leer steht. Auch die naturnahe Landbewirtschaftung und die gepflegte Landschaft können in Zukunft als Potenzial dienen.

Die Steffeshausener wissen aber, dass sie sich auf den Weg gemacht haben und dass auch ihr Dorf noch Möglichkeiten hat, um die Zukunftsfähigkeit zu stärken.

Der Sieger



Es wäre wünschenswert, wenn der Ort einen Versammlungsraum für die Dorfgemeinschaft erhalten könnte. Manche Einfriedungen sind auffallend wenig angepasst (Tuja-Hecken, Ketten). Die Beschäftigung mit Fragen der nachhaltigen Energienutzung (Holz, Sonne) würde zeigen, dass auch Steffeshausen einen Weg beschreiten könnte, der anderswo bereits zu deutlichen Erfolgen geführt hat. Ein touristisches Gesamtkonzept für Steffeshausen und die umliegenden Dörfer wäre nicht nur mit Blick auf den Ravel-Radwanderweg wünschenswert, damit wirtschaftlich neue Standbeine zumindest angedacht und vielleicht auch umgesetzt werden könnten. Hierbei sollte der Ort durchaus kontinuierlich auf Fachberatung zurückgreifen.

Da insgesamt auffällt, dass im Dorf ein starker gemeinsamer Wille besteht, das Umfeld positiv weiter zu entwickeln und dabei alle Dorfbewohner über die Familien und Generationen hinweg einzubeziehen, kann man durchaus darauf vertrauen, dass die Dorfgemeinschaft sich in ihrem Elan nicht bremsen lässt und ihre Ideen für weitere Projekte kontinuierlich umsetzen wird.



Berg

Die Ortschaft Berg hat zum dritten Mal am Dorfwettbewerb teilgenommen. Die Dorfgruppe, die sich durch den Wettbewerb zusammengefunden und als Vereinigung gegründet hatte, konnte auch bei diesem Wettbewerb weitere gelungene Projekte präsentieren. So wurde die Infrastruktur auf dem Dorfplatz rund um die ehemalige Schule mit einem Abenteuerspielplatz weiter ausgebaut. Dieses Projekt der KLJ in Zusammenarbeit mit der Dorfgruppe beim „Zukunftsmarathon“ war ein weiteres Beispiel für das hohe Engagement der Dorfeinwohner für ihren Ort.

Im sozialen Bereich hat das Dorf wohl seine entscheidenden Stärken. Das Motto „Berg - ein Dorf in Bewegung“ kennzeichnet die aktive Dorfgemeinschaft, die es versteht, sehr konstruktiv mit der Gemeinde zusammenzuarbeiten und darüber hinaus auch Mittel bei Stiftungen und Sponsoren einzutreiben.

Das Dorf Berg hat durch den Stausee ein hohes touristisches Potenzial mit positiven und negativen Erscheinungen. Auch hier wurde die Dorfgemeinschaft bereits aktiv: Das störende Parkplatzproblem haben die Dorfbewohner mit dem Betreiben eines privaten Parkplatzes in Eigenleistung gemildert.

Dennoch bedarf der Ort in Zusammenarbeit mit der Gemeinde dringend eines Entwicklungskonzeptes, damit die Chancen besser genutzt und die negativen Folgen deutlich abgemildert werden. Nur so können beispielsweise die Tagesbesucher des Stausees in das dörfliche Leben stärker einbezogen werden.

In der Dorfgruppe und im Dorf ist das Bewusstsein für die vorhandenen Stärken und Schwächen wohl hoch. So hat Berg noch zwei Haupterwerbslandwirte, eine gute Gastronomie und einen aktiven Imker, der gleichzeitig seine Produkte und Anlagen im Ort vermarktet. Im Bereich der Umwelt ist ein 18 ha großes Natura 2000-Gebiet mit seltenen Tier- und Pflanzenarten (Rotmilan, Wasseramsel, Neuntöter, Baldrian) hervorzuheben. Einmal im Jahr findet ein Naturtag im Dorf statt, der das ökologische Bewusstsein fördert.

Als Schwäche sieht die Dorfgruppe die vielen freien unbebauten Flächen im Dorf an sowie die teilweise stark versiegelten Vorbereiche der Anwesen. So sollten die freien Flächen im Dorf für eine Innenentwicklung genutzt werden.

Im kulturellen Bereich gibt es gute Beispiele für die Sanierung historischer Bausubstanz, das Kirchengrundstück ist gut gestaltet.

Auch weitere Projekte hat die dynamische Dorfgruppe bereits angedacht. So wünscht sie sich die Neugestaltung des Brunnenplatzes (ehemalige Viehtränke).

Aus diesem Grunde erhält Berg einen Sonderpreis für eine sehr aktive Dorfgemeinschaft mit guten, breit angelegten Projekten sowie für die Belebung des Dorfes und die Solidarität im Dorf.

Bracht



Eine ganz besondere Stärke hat die Ortschaft Bracht im sozialen Bereich. Vorzeigeprojekt des Ortes ist wohl die Umgestaltung der ehemaligen Schule zum Dorfgemeinschaftshaus, bei der die Renovierungsarbeiten zusammen mit der Jugend weitgehend in Eigenleistung erfolgten. Somit steht dem Ort ein Dorflokal zur Verfügung, in dem Feste gefeiert werden und die Vereine proben können.

Auch gibt es viele sehr aktive Frauen, die verschiedene Feste (das Sommerfest, die Fastnacht) maßgeblich ausgestalten und zu einem Höhepunkt des dörflichen Lebens werden lassen. Hierbei werden auch bewusst Hinzugezogene eingeladen und ihnen die Möglichkeit zur Integration geboten. Im kulturellen Bereich sind das sehr aktive Kirchenleben und die Brauchtumpflege hervorzuheben. Kinder in das Denken und Fühlen ihrer Vorfahren so aktiv einzuführen, ist eine positive Erziehung zu sozialem Mitempfinden, das auch unter anderen Rahmenbedingungen Früchte tragen kann.

Die Zusammenarbeit mit der Nachbarortschaft Maspelt, die bereits auf dem Gebiet des Sportes gut funktioniert, sollte weiter ausgedehnt werden.

Die gut erhaltene dreiflügelige Schlossanlage inmitten des Dorfes ist ein wichtiges geschichtliches Zeugnis und neben der Kirche ein baugestalterischer Höhepunkt, der auch bei Festen oder Ähnlichem noch stärker in den Mittelpunkt gestellt werden könnte.

Die dörfliche Bausubstanz der Ortschaft sollte durch entsprechende Beratung Schritt für Schritt erhalten und, wenn möglich, sollten die Leerstände im Dorf wiederbelebt werden.

Der Friedhof hat eine besondere landschaftliche Lage und beeindruckt durch seine alten Grabstellen.

Die wirtschaftlichen Stärken von Bracht liegen in der Landwirtschaft. Es gibt noch drei Haupterwerbslandwirte, davon einen, der ökologische Landwirtschaft betreibt, wobei auch aktive Landschaftspflege betrieben wird. 29 Personen haben einen Arbeitsplatz, die überwiegende Zahl in der Region.

Einen wichtigen Wirtschaftsfaktor könnte der Tourismus für Bracht darstellen. Das Dorf hat 15 Ferienwohnungen. Der Fremdenverkehr wird zu wenig als Potenzial von den Dorfbewohnern erkannt. Ebenso fehlt auch eine Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte.

Im Bewertungsbereich Umwelt ist hervorzuheben, dass die Ortsstraße in einem Teilbereich dorfgemäß saniert wurde. Der ehemalige Hohlweg ist heute noch zu erkennen. Viel Augenmerk sollte auf die Erhaltung der Heckenstrukturen gelegt werden, damit die Verbindung vom Dorf zum Umland in der Grüngestaltung weiter verstärkt wird.

Denn Dorfeinwohnern ist zu wünschen, dass sie in Zusammenarbeit mit der Gemeinde stärker Fachberatung für ihre Projekte einfordern, damit sie ihr Dorf so nach und nach noch zielgerichteter entwickeln können.

Bracht erhält im Dorfwettbewerb deshalb einen Sonderpreis für das hohe Identitätsgefühl und das große Engagement für das Dorfhaus und die Dorfgemeinschaft.



Holzheim

In Holzheim besteht keine eigene Vereinstradition wie in anderen Dörfern. Der im Jahr 2001 gegründete Dorfverein steht für die Bemühungen der Dorfgemeinschaft um die nachhaltige Dorfentwicklung. Aus der ausführlichen Analyse von Stärken und Schwächen ihres Dorfes sollte jetzt ein Entwicklungskonzept abgeleitet werden. Ansätze dazu bestehen schon im Grünbereich. Auch die Kinder und Jugendlichen haben ihre Idealvorstellungen im Modell eingebracht. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen sowie von den im Dorf lebenden Ausländern ist vorbildlich.

Die Vernetzung mit anderen Dörfern in der Mikroregion „Treeschland“ ist sehr zu begrüßen. Eine derartige Zusammenarbeit ist eine gute Voraussetzung, auch in Zukunft im Dorf leben zu können. Dieser wichtige Ansatz hätte allerdings bei der Begehung deutlicher dargestellt werden sollen.

Hervorzuheben ist in Holzheim die erkannte Bedeutung und Unterstützung der Landwirtschaft mit den sechs Haupterwerbslandwirten, dem ökologischen Landbau eines Betriebes mit neuen Ideen auch zur energetischen Verwertung von Biomasse, Holz als wichtigem Teil zur Erzeugung von Heizenergie im Dorf, die Installation bereits einer Solarkollektorfläche verbunden mit dem Wunsch weitere Solarkollektoren zu errichten. Die Auseinandersetzung mit und das Bekenntnis für den Einsatz regenerativer Energien zeigen, dass wichtige Perspektiven für die Zukunft von Holzheim durch die Bürger erkannt wurden.

Weiterhin hervorzuheben ist das positive Verständnis der Bürger zu dörflichen Maßstäben. So ist die Neugestaltung des Dorfplatzes ebenso gelungen, wie die naturnahe Erhaltung einiger schöner Situationen im Dorf, u. a. auch durch Erhalten vieler alter Baumbestände und durch Pflanzen heimischer Gehölze.

Die Erhaltung und Renovierung alter Bausubstanz mit ortstypischem Charakter wird beispielhaft am „Haus Kessel“ dokumentiert. Wichtig ist, dass bestehende ortsbildprägende Häuser, insbesondere im direkten Ortskern, erhalten bzw. bei Leerstand einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Ebenfalls von Bedeutung ist, dass touristisch verwertbare Ansätze wie der Römergraben, die durchgeführten Maßnahmen des „Tälerprojektes“, das Wanderwegenetz, die Fahrradroute, die Pfadfinderherberge mit Jugendheim konzeptionell mittels Beratung, z. B. durch den Naturpark, mit den Nachbardörfern zusammengeführt und durch weitere Attraktionen, z. B. im Bereich wertvoller Flora und Fauna als Angebot für Erholungssuchende ergänzt werden.

Für die zukünftige Entwicklung von Holzheim von herausragender Bedeutung sind die bisher nicht gelösten Probleme in der Abwasserbeseitigung. Die Lösung des Problems hat eine besondere Dringlichkeit, da die Nachhaltigkeit in diesem Aufgabenbereich der Abwasserreinigung bisher nicht geleistet wurde.

Holzheim erhält einen Sonderpreis für die sehr gute Analyse eines sehr aktiven Dorfvereines, der über alle Generationen hinweg das Dorfleben engagiert gestaltet.



Kettenis

Das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Kettenis ist Teil der Stadt Eupen. Die Bevölkerung wächst ständig. Das wirkt sich auf die bauliche Struktur von Kettenis aus. Den alten Ortskern umgeben einige Neubaugebiete, die bis an den Stadtrand von Eupen herangewachsen sind. Für das gesamte Stadtgebiet Eupen gibt es verschiedene Planwerke, so u.a. das übergeordnete Planwerk SDER oder kommunale Raumordnungspläne (PCA) und ein Stadtentwicklungskonzept 2012 +.

Kettenis hat ein aktives Gemeinschaftsleben, das auch darauf abzielt, Neubürger in den Ort Kettenis aktiv zu integrieren. Das alte Gemeindehaus wurde als Gemeinschaftshaus für alle Vereine umgebaut (Landfrauen, KLJ, Kirchenchor). Eine aktive Bürgergruppe, mit ausgewiesenen Fachleuten besetzt (wie Architekten, Stadtplanern, Landwirten, Landfrauen) hat sich zusammengefunden und verschiedener Projekte angedacht und umgesetzt. Erstes Ziel war dabei folgerichtig die Stärkung der Identität des Ortes Kettenis, die aber in Zusammenarbeit mit der Stadt Eupen und im Bewusstsein der deutlichen Verstärkung des Ortes angestrebt wird.

So zielt das laufende Projekt „Kettenis kennenlernen“ darauf ab, Neubürger in die Dorfgemeinschaft einzubeziehen und so die Identität mit dem Ort und seinen Bürgern zu fördern. Es werden geschichtliche Spaziergänge in und um Kettenis entwickelt und in der Örtlichkeit dargestellt. Eine Veröffentlichung dieses Projektes ist in Vorbereitung.

Das zweite Projekt umfasst einen Fuß- und Radweg, der den Altort u.a. mit der Stadt Eupen verbindet. Im bereits umgesetzten Projekt der „Holunderschule“ wurde die Kreativität von Kindern in besonderer Weise, nämlich im Kontakt mit der Natur (Pflanzen, Holz etc.) unterstützt und gefördert.

Aus Anlass des Zukunftsmarathons der KLJ hat die Gruppe Kettenis im Frühjahr einen Picknickplatz angelegt. Hier wurden Bänke und Tische aus Holz angefertigt und aufgestellt sowie Bäume und Hecken gepflanzt. Ein alter Baumbestand wurde vorbildlich erhalten und integriert.

Hervorzuheben ist die alte Bausubstanz von Kettenis. Im Ortskern sind verschiedene historische Gebäude, die teilweise unter Denkmalschutz stehen, erhalten und von ihren Eigentümern vorbildlich saniert worden. Zwei Wasserschlösser sind Zeugnisse der Geschichte von Kettenis. Stolz sind die Bewohner auch auf die neu restaurierte „Rochuskapelle“.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region ist im Schatten der Stadt Eupen äußerst positiv zu bewerten. Auch in der Landwirtschaft existieren noch 20 Vollerwerbsbetriebe, die ausschließlich Milchviehwirtschaft und Grünlandbewirtschaftung betreiben. Somit ist es auch zu erklären, dass die Heckenlandschaft weitgehend erhalten geblieben ist.

Die weitere bauliche Entwicklung von Kettenis sollte unter Einbeziehung des Citymanagements von Eupen auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht werden. Herausforderung ist hier die gelungene Integration des Neuen in die alten Strukturen. Die aktive Dorfgruppe sollte die Zusammenarbeit mit der Stadt Eupen noch weiter intensivieren und dort weiterhin klare Unterstützung finden.

Kettenis erhält einen Sonderpreis für mehrere identitätsstiftende Aktionen, eine sehr aktive Arbeitsgruppe mit guten Analysen und dem Bewusstsein, die Zukunft in einem Ort mit heterogener Bevölkerung nur gemeinsam mit Eupen gestalten zu können.



Lommersweiler

Die Dorfgemeinschaft bindet viele Gruppen (wie Frauen, Kinder, Jugendliche) durch die Vereine in das aktive Dorfleben ein. Die Gemeinschaft in Lommersweiler hat ein großes Potenzial und gute Chancen, die Zukunft des Dorfes erfolgreich zu gestalten.

Durch die ausführliche Stärken- und Schwächenanalyse, die im Dorfwettbewerb erwartet wird, hat die Arbeitsgruppe erkannt, dass eine positive Entwicklung für die „Lebensgemeinschaft Dorf“ nur in einem schrittweisen mittel- bis langfristigen Prozess erreicht werden kann. In einem Beteiligungsprozess mit allen Bürgern sollten nun die Entwicklungsziele geschärft und Ideen für Projekte gesammelt werden. Dabei sind auch kleinere Projekte wichtig, die einen raschen Erfolg erwarten lassen.

Die bisherige Realisierung zahlreicher Projekte wurde durch das starke Vereinsleben ermöglicht, das eine „intakte Lebensader“ darstellt, die u.a. auch mit einem hohen Maße unternehmerischen Denkens gepaart ist.

Das Einbeziehen auch externer Bürger in das vielfältige Vereinswesen hat zu einem Netz an Beziehungen auch zu den Nachbardörfern geführt. Als Ausdruck besonderen solidarischen Handelns kann die etablierte Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen - auch im Sinne gelungener Integration - bezeichnet werden.

Hervorzuheben sind des Weiteren u.a. die Realisierung und der Unterhalt der Sport- und Mehrzweckhalle, der Orgel oder der Totenkapelle durch die „dorfeigenen Kräfte“ aus der intakten Dorfgemeinschaft.

Die Arbeitsgruppe sieht das Ravel-Projekt für Radfahrer und Wanderer als Chance an. Für den Bereich des ehemaligen Bahnhofs gibt es erste konzeptionelle Ansätze für die Einbeziehung des Dorfes in den überörtlichen „sanften Tourismus“. Das ist ein weiterer positiver Baustein für Lommersweiler.

Wird über die weitere Zukunft des Dorfes nachgedacht, sollte aus der Sicht der Jury auch ein „integratives flächendeckendes dörfliches Gesamtkonzept“ entwickelt werden. Hierzu gehören neben Aussagen, wo Baustellen für junge Familien konkret angeboten werden können, auch die Erarbeitung eines Konzeptes zur Durchgrünung des Gesamtdorfes, die funktionale Neugestaltung und Begrünung insbesondere des Dorfmittelpunktes im Bereich der Kirche unter Einbeziehung des Friedhofes. Dies sollte unter qualifizierter fachlicher Beratung geschehen. Der Mitwirkung und Zustimmung der Bürger kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu, da die konkreten Maßnahmen nur durch die Bürger umgesetzt werden können.

Lommersweiler erhält einen Sonderpreis für die soziale Gemeinschaft durch die Vereine, das Engagement für die Vereine sowie das positive Zusammenleben mit dem Behindertenwohnheim.



Das Treeschland

Mit der Ortschaft Manderfeld wurden 19 weitere Orte der Altgemeinde Manderfeld vorgestellt, die sich als „Kleinregion Treeschland“ präsentierten. Eine Arbeitsgruppe, die sich aus Anlass des Dorfwettbewerbs zusammenfand, hat in beeindruckender Weise ihre Identität zum „Trierer Land“ im Rahmen einer Rundreise dargestellt.

Grundlage des gemeinsamen Nachdenkens war auch hier die vor einigen Jahren publizierte Dorfchronik. Hier zeigt sich wieder, dass die Analyse der Vergangenheit wichtige Impulse für ein Verständnis und die Gestaltung der Gegenwart liefern kann.

Die Altgemeinde Manderfeld weist unverkennbare Stärken auf: Im wirtschaftlichen Bereich ist vor allem der Tourismus als eine Stärke zu werten, die erkannt wurde und auch genutzt wird. Die Region hat sechs Hotelbetriebe. Arbeitsplätze sind ausreichend im klein- und mittelständischen Gewerbe vorhanden. Im Treeschland gibt es noch 72 landwirtschaftliche Betriebe mit 1323 Stück Vieh. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen haben die Landwirte einen großen Anteil an der Landschaftspflege.

Manderfeld und sein Umland zählt 20 Vereine mit rund 1.000 Mitgliedern, die das Leben in der Region aktiv mitgestalten. Teil dieses Gemeinschaftslebens wurde auch das Asylbewerberheim, das für Manderfeld kein Fremdkörper mehr ist. Begrüßenswert sind die konstruktiven Versuche, die Mitmenschen in das Dorfleben mit einzubeziehen.

Die Bemühungen, grenzüberschreitende Kontakte zu knüpfen und langfristig mit Leben zu erfüllen, sind ein weiteres positives Beispiel für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Region.

Auf dem Gebiet der Baukultur ist hervorzuheben, dass viele Ortschaften über eine gut erhaltene historische Bausubstanz verfügen. Auch moderne Architektur, die die Tradition des Bauens in der Region aufnimmt und weiterentwickelt, belebt die Ortsbilder. Besonders schön gestaltet ist das Kirchenensemble von Lanzerath.

Die Gruppe konnte auch nachweisen, dass das ökologische Bewusstsein bei der lokalen Bevölkerung geschärft ist. Der Ressourcenschutz und Ansätze zur regenerativen Energieversorgung sind einige positive Beispiele.

Im Rahmen der ländlichen Entwicklung sollten nach einer detaillierten Bestandserfassung und der Formulierung von Entwicklungszielen konkrete Projekte mit einer breiten Bürgerbeteiligung in Angriff genommen werden. Hierbei müssen auch die schon fast „städtischen Faktoren“ (das Asylbewerberheim und die Einkaufszone in Hergersberg) noch besser in die „Netzwerkregion Treeschland“ integriert werden. Einerseits können die Einwohner der Altgemeinde Manderfeld auf eine positiv besetzte Identität hinweisen, andererseits sollten sie diese nicht zur Abgrenzung missbrauchen, sondern als Treibstoff für eine beständige und konstruktive Zusammenarbeit in der Großregion (mit der eigenen Gemeinde, aber auch den umliegenden Gemeinden) nutzen.

Das Treeschland erhält einen Sonderpreis für das hohe Identitätsbewusstsein als „Treesche“ und das hohe Bewusstsein für die vorhandenen Potenziale, die gut genutzt und vermittelt werden. Das Dorf sucht die Chance als Mikroregion und bemüht sich, grenzüberschreitend zu arbeiten.



Dörfer in Europa lernen von einander

Der Sieger des Dorfwettbewerbes 2005 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft war mit 14 Vertretern nach Sachsen-Anhalt gereist. „Einen Preis zu erhalten ist ein besonderes Ereignis. Doch der Kontakt mit den vielen Menschen, das Lernen von guten Beispielen und die guten Tipps von Fachleuten waren für uns hier wohl noch wichtiger“, fasste Reiner Maraitte seine Eindrücke zusammen.

Schon am Freitagmorgen nutzte die Hünninger Delegation die Gelegenheit, sich in Fachvorträgen mit den Chancen der alternativen Energien, der Neuausrichtung der europäischen Programme für ländliche Entwicklung oder den lokalen Bildungseinrichtungen auseinanderzusetzen. Zeitgleich standen einem anderen Teil der Gruppe die Juroren, die Hünningen im Mai besucht hatten, Rede und Antwort: Hünningen sei dem Wettbewerbsmotto „Wandel als Chance“ in vielen Punkten als aktives Dorf gerecht geworden. Doch in Zukunft sollte die Dorfgemeinschaft sich stärker für eine Zusammenarbeit über Dorf- und Gemeindegrenzen hinweg öffnen, wie es bereits mit den Kulturrouten geschehen sei. „Allein über breite Zusammenarbeit werden die Dörfer und Gemeinden den Anforderungen der Zukunft gerecht werden können“, gab Juror Karl Paradeiser einen heißen Tipp.

▪ Europäischer Dorfwettbewerb 2006



Diese intensive Zusammenarbeit demonstriert während der beiden Tagen Gastgeber Ummendorf, das die gesamte Preisverleihung im eigenen Ort und nicht in der nächstgelegenen größeren Stadt durchführte. Für die rund 1000 Ummendorfer war das ein beispielloser Kraftakt, der nur dank der Mithilfe der umliegenden Dörfer gemeistert werden konnte. Denn neben dem offiziellen Programm bot der Ort in fünf offenen Höfen (mit Bewirtung und Musik), einem dreitägigen Bauernmarkt, Einführungsgottesdienst, Kindermusical, Konzerten der Dorfvereine u.a. ein eindrucksvolles Bild hohen Engagements und großer Vitalität.

Bemerkenswerte Unterstützung fanden Dorf und Gemeinde dabei beim Land Sachsen-Anhalt. Die Anwesenheit von Ministerpräsident Wolfgang Böhmer und Landwirtschaftsministerin Petra Wernicke waren äußeres Zeichen für die hohe Wertschätzung des Gastgebers und der Ziele dieses internationalen Wettbewerbs.

Während auf der Preisverleihung Politiker, Gastgeber und Juroren zu Wort kamen, bot das anschließende Fest der Begegnung den Besuchern Gelegenheit auszutauschen. „Es ist unglaublich, wie einfach hier alle Menschen aus unterschiedlichen Ländern über Sorgen und Nöte, über Projekte und Hoffnungen für ihre Dörfer ins Gespräch kommen. Noch verblüffender ist, wie sich die Musiker aller Länder zusammenfinden und völlig spontan zusammen musizieren“, kommentierte Gerd Jost den Abend.

In der Tat: In einem Nebenzelt waren die Schauplakate und Bewerbungsunterlagen der Wettbewerbsteilnehmer ausgestellt. Gleichzeitig boten diese regionale Produkte an und luden so zu einem Austausch ein. „Alle Dörfer haben sehr ähnliche Sorgen und finden aber sehr unterschiedliche Lösungen. Aus diesen Erfahrungen können wir nur lernen“, gab sich Nadine Küpper begeistert.

Den Abschluss fand die Veranstaltung am Samstag, an dem die Besucher die Region oder gute Beispiele ländlicher Entwicklung vor Ort kennen lernen konnten. 2008 werden sich die Teilnehmer des kommenden Wettbewerbs in Koudum (Niederlande) treffen. Die Farben der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird dann der Sieger des Dorfwettbewerbes 2007, Steffeshausen, vertreten. Auch diese Bürger haben dann die Chance von Europa zu lernen.



▪ Europäischer ▪ Dorfwettbewerb 2006



Wo steht die Deutschsprachige Gemeinschaft?

Schon vor über 20 Jahren setzten vor allem in Österreich und Bayern viele Regionen erste Impulse für eine ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes: Viele Dörfer der Berg- und Randregionen hatten in den sechziger und siebziger Jahren durch den Strukturwandel bis zu 50 Prozent ihrer Bevölkerung verloren. Es bestand dringender Handlungszwang.

Die Analyse war einfach: Die ländlichen Räume können nur dann überleben, wenn die Menschen dort in intakten Gemeinschaften leben können, vor Ort Arbeitsplätze finden, die regionalen Ressourcen (wie Natur, Holz oder landwirtschaftliche Produkte) in Produktionskreisläufen nutzen und die Umwelt schonen. Durch Bürgerbeteiligung und Zusammenarbeit sollen diese Ziele erreicht werden.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft wurden diese Ziele erstmals durch die „Wallonische Stiftung für den ländlichen Raum“ in den achtziger Jahren in den Gemeinden Burg Reuland und Lontzen propagiert. Ins Bewusstsein der meisten Bürger und Politiker traten diese Ansätze aber erst Anfang dieses Jahrzehnts, als das Thema ländliche Entwicklung durch die Aufnahme neuer Gemeinden in die kommunalen Entwicklungsprogramme, die Leader-Programme und den Dorfwettbewerb immer aktueller wurde.

Heute arbeiten mehrere Akteure für die gleichen Ziele: Der Dorfwettbewerb im Auftrag der Regierung setzt Impulse in den Dörfern. Die Erarbeitung der kommunalen Entwicklungspläne durch die „Wallonischen Stiftung für den ländlichen Raum“ und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft bringen die einzelnen Gemeinden nach vorne. Die Leader-Programme fordern von den Gemeinden eine konstruktive Zusammenarbeit ein. Und in einer Koordinationsrunde „Ländliche Entwicklung“ tauschen alle Akteure beständig aus.

Die DG ist somit gut aufgestellt– doch im Vergleich mit anderen Regionen Europas erfolgte der Start für die meisten Gemeinden mit deutlicher Verspätung. Da ländliche Entwicklung aber immer langfristig angelegt ist, wird es noch einiger Jahre bedürfen, bevor ein Dorf aus der DG in der „Champions League der europäischen Dorferneuerungsgemeinden“ ganz vorne mitspielen dürfte.



Zersiedlung, Abwasserklärung und vieles mehr

Mit Betriebsblindheit wird im Volksmund eine routinemäßige Arbeitsweise bezeichnet, an der keine Selbstkritik geübt wird und keine Veränderungsmöglichkeit gesehen wird. Andersrum gesagt: Auswärtige sehen häufig Schwachpunkte, die den Betroffenen im Alltag nicht mehr auffallen.

Eine Stärke des Dorfwettbewerbs ist die international besetzte Jury von Fachleuten, die genau diese Betriebsblindheit des Alltags aufheben kann. Natürlich haben wir die Juroren gefragt, wo sie die Herausforderung der Zukunft für unsere Dörfer und Gemeinden sehen. Die Antworten sind aufschlussreich:

„Die Entwicklung weg von Lebensräumen hin zu Wohnräumen wird deutlich: immer weniger Landwirte oder andere wirtschaftliche Tätigkeiten, immer mehr Pendler und Ruheständler. Die Herausforderung liegt darin, die Dörfer trotzdem lebendig und attraktiv zu erhalten.“

Marc Schröder, St. Vith

„Innenentwicklung statt Außenentwicklung – das brauchen die Dörfer der belgischen Eifel. Im Klartext: Die Dorfkern stärken, klare Abgrenzungssatzungen erlassen und so die Zersiedelung an den Dorfrändern dringend stoppen. Im Außenbereich sollten nur noch Landwirte bauen dürfen.“

Ein zweites Problem: Die Abwässer. Es gibt da viele, auch wenig bekannte Möglichkeiten. Hierbei sollten man ruhig aus den Fehlern der deutschen Nachbarn lernen und diese nicht wiederholen.“

Marie-Louise Niewodniczanska, Bitburg

„Die Dörfer in der DG sind gefordert. Wichtige Herausforderungen sind:

- der Bereitschaft sich Fachberatung (eventuell von der DG finanziert) zuzulegen;
- die Landwirtschaft flächendeckend, zwecks Unterhalt der Landschaft zu unterstützen;
- die Handwerksbetriebe und Geschäfte gerade in den Dörfern zu erhalten bzw. neu anzusiedeln;
- den sanften Tourismus als alternatives Standbein und als Kombilösung der Versorgungsinfrastruktur zu nutzen;
- die alte Bausubstanz fachgerecht zu erhalten und neu zu beleben; die Klärproblematik der Abwässer (Billiglösung in Richtung Klärteiche) anzugehen.“

Charles Konnen, Luxemburg

„Im Bereich der Landwirtschaft ist es vordringlich frei werdende landwirtschaftliche Flächen weiter zu nutzen (möglichst extensiv). Auch das touristische Potenzial sollte für einen sanften Tourismus besser genutzt werden. In vielen Dörfern werden in Zukunft viele Gebäude leer stehen. Hier müssen sinnvolle Umnutzungen angestrebt werden. Die Zusammenarbeit mit den Gemeindeführern sollte verbessert werden. Auch Dorfgestaltung und Flächenmanagement sind Herausforderungen der Zukunft.“

Marie-Josée Paquet, St. Vith



„Das große soziale Engagement sollte weiter angespornt werden, um die landschaftlichen, baulichen und kulturellen Besonderheiten herauszuheben und zu pflegen. Die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden - auch grenzüberschreitend – sollte deutlich verstärkt und gefördert werden.“

Christiane Schilling, Bamberg

„Wie in allen ländlichen Regionen Europas liegt die größte Herausforderung auch in der DG beim Wandel der Dörfer und der ländlichen Gegenden. Dabei wirkt dieser Wandel sowohl in der Zeit wie im Raum. Die Dörfer dürfen sich diesem permanenten Wandel weder verschließen, noch sollen sie sich passiv vom permanenten Wandel vereinnahmen und vereinheitlichen lassen. Die Herausforderung besteht vielmehr in der vielschichtigen Aufgabe für die kommunalen Verantwortlichen, der breiten Dorfgemeinschaft sowie für alle weiteren interessierten ländlichen Akteure den stetigen Wandel im Dorf und in der Region zuerst als Chance zu begreifen, diese Chancen dann proaktiv aufzugreifen und diese dann konsequent in ihrer Entwicklung, mit ihren spezifischen und bewährten Qualitäten und Eigenarten weiter in die Zukunft mitzutragen:

- integrierte, nachhaltige und zukunftsorientierte Raumordnung und Entwicklung der ländlichen Kulturlandschaften,
- tragfähige, kompetitive lokale u. regionale Wirtschaftskreisläufe sowie hochwertige und bedarfsgerechte Arbeitsplatzangebote im ländlichen Raum,
- multifunktionale, ortstypische und maßgerechte Siedlungsmodelle und Wohnformen von hoher Lebensqualität in den Dörfern u. Städten (Wechselbeziehung: Stadt - Umland – Dorf),
- Schutz der Ressourcen, der Natur u. der Landschaftstypologie, Erhalt der Biodiversität in den Naturräumen und in den Dörfern,
- Wahrung der lokalen/regionalen Identität, Sicherung der gesellschaftlichen Kohäsion, Belebung des kulturellen Umfeldes in den Gemeinschaften u. aktive Bürgerbeteiligung,
- angepasste Mobilität, optimierte Kommunikation und breites Versorgungsangebot vor Ort und in der ländlichen Region.

Die Herausforderung und gemeinschaftliche Aufgabe der integrierten Dorfgemeinschaft braucht System, Prozessplanung, pluridisziplinäre fachliche Kompetenz und aktives Engagement aller beteiligten Akteure (Politik, öffentliche Verwaltungen u. Zivilgesellschaft).

Sinnvolle und angepasste Lösungsansätze für die Zukunft setzen zudem eine offene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit voraus, sie basieren im Folgenden auf einer begründeten Stärken/Schwächen-Analyse der Ist-Situation, einer vorsichtigen Chancen/Risiken-Synthese für die Zukunft sowie einer fundierten Definition und Ausarbeitung einer geeigneten Entwicklungsstrategie mit entsprechenden Leitzielen.

Genau diese Elemente und Techniken charakterisieren die Vorgehensweise und Vorteile einer integrierten, nachhaltigen und partizipativen Entwicklungsplanung in den Landgemeinden und Dörfern.“

Arno Frising, Luxemburg

Es wäre wichtig, wenn die Dörfer und Gemeinden deutlich enger zusammenarbeiteten, statt sich abzugrenzen. Als Herausforderung sehe ich die Verbindung der starken Bürgerbeteiligung mit ergänzenden Planungstechniken, was die Engländer „village design“ nennen. Hilfreich wäre dabei auch, einen Fonds einzurichten, der von der Gemeinde, den Dorfeinwohnern und Sponsoren gespeist werden könnte.

Karel Lhermitte, Leuven



Die Regierung will helfen

Wenn es im Volksmund heißt: „Aller guten Dinge sind drei!“ ist das im Falle des Dorfwettbewerbs nur zum Teil richtig. In der Tat wurde der Dorfwettbewerb schon dreimal erfolgreich durchgeführt. Aber dabei soll es keinesfalls bleiben! Der dritten Auflage werden noch weitere folgen.

Seit den Anfängen im Jahr 2003, ist eine Entwicklung festzustellen. Der Dorfwettbewerb hat sich einen Platz erobert und ist zu einem bekannten, feststehenden Begriff in der DG geworden. Allerdings darf er nicht als allein stehende Aktion verstanden werden, sondern soll immer im Gesamtkonzept der ländlichen Entwicklung gesehen werden. In diesem Kontext ist er zu einem nicht mehr wegzudenkenden Element geworden. Eine Stütze, die gemeinsam mit anderen Pfeilern das Gedankengebäude „Ländliche Entwicklung“ trägt.

Der Dorfwettbewerb regt zum Handeln an und verlangt das Zusammenwirken einer ganzen Dorfgemeinschaft. Zudem trägt er dazu bei, das Bewusstsein der Menschen in der ländlichen Umgebung für ihren Lebens- und Wirkungsraum zu sensibilisieren. Dass diese Denkanstöße Früchte tragen, verdeutlicht beispielsweise eine ganz andere Initiative aus dem Bereich Jugend. In diesem Jahr wurde erstmals der Zukunftsmarathon der Katholischen Landjugend (KLJ) gestartet, dessen Schirmherrschaft ich gerne übernommen habe. Unter dem Titel „Dein Dorf nachhaltig mitgestalten“ haben fünf Ostbelgische KLJ-Gruppen sich Gedanken über die Zukunft ihrer Dörfer gemacht und verschiedenen Projekte verwirklicht. Gerade als Jugendministerin liegt es mir natürlich sehr am Herzen, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit und der ländlichen Entwicklung schon bei den jungen Bewohnern der DG zum festen Bestandteil des Alltags wird. Es ist niemals zu früh, damit anzufangen, sich nachhaltig mit der Umwelt – ökologisch oder sozial – auseinanderzusetzen. Dazu leistet auch der Dorfwettbewerb einen entscheidenden Beitrag.

Die Weichen sind also gestellt! Auch die Tatsache, dass seit diesem Jahr alle Gemeinden der DG den Kommunalen Programmen für Ländliche Entwicklung (KPLE) angehören, ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Aber es gilt auch in Zukunft noch einiges zu leisten. Diesem dritten Dorfwettbewerb werden mit Sicherheit noch zahlreiche weitere folgen! Das Schlagwort lautet dabei: Kontinuität und Weiterentwicklung. Die eingeschlagene Richtung soll beibehalten werden. Allerdings ohne in festgefahrenen Schemata zu verfallen. Lebendige Prozesse, die sich immerfort weiterentwickeln, müssen angestoßen werden. Und es ist kein Ende in Sicht! Es darf kein Ende in Sicht sein! Denn gerade in der ländlichen Entwicklung muss weitsichtig gedacht und geplant werden. Es kann und muss immer wieder an bereits Bestehendes angeknüpft werden, um die Lebensräume lebenswerter und nachhaltiger zu gestalten. Das ist kein Prozess, dessen Ende absehbar ist.

Auch weiterhin muss der Dorfwettbewerb eine Initiative von Bürgern für Bürger bleiben. Denn nur wenn die Initiative von der Bevölkerung ausgeht, kann langfristig etwas verändert werden und ein Nutzen entstehen. Der Dorfwettbewerb sollte dabei als eine Chance verstanden werden. Gerade durch das Zusammenwirken der Dorfgemeinschaft entsteht ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Möglichkeit, gemeinsam etwas zu verändern. Die internationale Jury, die bei der Dorfbegehung mit fachkundigem Rat zur Seite steht, ist natürlich auch eine wertvolle Hilfe. Somit gelangt Fachwissen aus aller Herren Länder in die DG. Es ist notwendig, über den Tellerrand hinweg zu sehen und zu schauen wie Nachbarländer die Thematik anpacken. Dazu sind auch die Exkursionen und die Teilnahme des Siegerdorfes am europäischen Dorferneuerungspreis enorm wichtig. Die guten Beispiele anderer sollen uns als Vorbilder dienen, von denen wir lernen können und von denen Motivationsschübe ausgehen.

Auch die Politik muss ihr Scherflein dazu beitragen. Ich sehe ihre vorrangige Aufgabe darin, die Entwicklung weiterhin zu unterstützen. Nicht nur den Dorfwettbewerb, dessen Organisatoren Hervorragendes leisten, sondern der Gesamtaspekt der ländlichen Entwicklung muss zukünftig noch mehr unterstützt werden. Die Förderung, die von der Regierung geboten werden kann, ist dabei nicht nur finanzieller Natur. Es gilt zu informieren, zu beraten und zu begleiten. Konkret wird bspw. weiterhin für die Entstehung der Denkmalregister geworben. Leider haben bisher nur wenige Dörfer ein solches Register über die vorhandenen und schützenswerten Objekte und Gebäude ihrer Ortschaft umgesetzt.

Bei diesem Projekt, wie bei allen Aktionen im Bereich der ländlichen Entwicklung - mit dem Dorfwettbewerb - kann die Initiative jedes Einzelnen Früchte tragen.
Es gibt immer noch viel zu tun! Packen wir es an! Gemeinsam!



Isabelle Weykmans
Ministerin für Kultur und Medien,
Denkmalenschutz, Jugend und Sport

2002 Europäischer Dorferneuerungspreis

Die Gemeinde Lontzen vertritt die Deutschsprachige Gemeinschaft und erhält einen Sonderpreis.



2003 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Rodt (Gemeinde Sankt Vith)

2004 Europäischer Dorferneuerungspreis

Rodt, Sieger des ersten Wettbewerbs in der DG, erhält eine lobende Anerkennung.

2005 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Hünningen (Gemeinde Büllingen)

2006 Europäischer Dorferneuerungspreis

Hünningen erhält einen Sonderpreis.

2007 Wettbewerb in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens „Unser Dorf soll Zukunft haben“

Sieger: Steffeshausen (Gemeinde Burg Reuland)

2008 Europäischer Dorferneuerungspreis Motto: „Zukunft durch gesellschaftliche Innovation“

Steffeshausen wird die Deutschsprachige Gemeinschaft vertreten, von guten Beispielen lernen und wichtige Erfahrungen machen können.